Sandra Witz

Arbeitstitel bei der Themen-Einreichung im Dekanat:

Transnationale Konfliktkommunikation in der Anfangsphase der Französischen Religionskriege (1562-1570). Ein Vergleich der Medialität politischer Kommunikationsprozesse in Frankreich und im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Aktueller Arbeitstitel der Dissertation:

Bürgerkriege übersetzen: Kontexte, Medialität, Semantiken. *Eine Fallstudie zu den westeuropäischen Bürgerkriegen der ausgehenden 1560er Jahre in der deutsch- und französischsprachigen Druckpublizistik.*

Die Dissertation befasst sich mit den kommunikativen Austauschprozessen in der ersten Phase der westeuropäischen Bürgerkriege (1566-1570) und konzentriert sich dabei besonders auf das Jahr 1568 als „turning point“ in diesem Kriegsdezennium. Nicht entlang „nationaler“ Räume wird das Quellenkorpus konstruiert, sondern es wird, indem deutsch- und französischsprachige Drucke in den Blick genommen werden, offen konzeptualisiert. Auf diese Weise trägt das Dissertationsprojekt der engen Verwobenheit des westeuropäischen Konfliktgeschehens mit den Nachbarn östlich des Rheins am Ende der 1560er Jahre Rechnung und wendet sich zugleich dem europäischen Teilraum zu, in dem – neben Italien – der Medienwandel des 16. Jahrhunderts am weitesten vorangeschritten war. Es schließt, indem es das Übersetzte ins Zentrum rückt, an eine breite international wie interdisziplinär geführte Debatte an und betritt für die konfliktbegleitende Publizistik des 16. Jahrhunderts Neuland. „Übersetzen“ wird nicht in einem metaphorischen Sinn verstanden und auch nicht als ein statisches Geschehen von Import und Export bzw. Original und Übersetzung, sondern als ein dynamischer Prozess, den es in seinen Kontexten, medialen Erscheinungsformen und semantischen Ausformungen zu erhellen gilt. Übersetzen ist demnach der Typus von Transformation, in dem „die Inhalte aus einer Referenzkultur in eine Aufnahmekultur transponiert und damit unter veränderten Bedingungen rekombiniert“ (Schirrmeister/Schlelein) werden. Das Erkenntnisinteresse der Arbeit ist darauf gerichtet, zu erhellen, wie sich der Zusammenhang von Transferprozessen, verstanden als wechselseitige Austauschprozesse in und zwischen den Sprachräumen, und der Transformation von gesellschaftlichem „Bedeutungswissen“ im Prozess des „Übersetzens“ darstellt. Mit diesem mikrodiachronen Zugriff wird es möglich, die gesellschaftlichen, politischen wie kulturellen Ursachen und Folgen des frühneuzeitlichen Medienwandels präzise zu konturieren und den für die Zeit charakteristischen beschleunigten semantischen Wandel der politisch-sozialen Sprache in einer europäischen Perspektive zu analysieren. Damit liefert die Dissertation einen Baustein zur „politischen Sprache“ des frühneuzeitlichen Europas.